

Wortherkunft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wortherkunft

Auf gut deutsch: Motivation

Die Konsumgesellschaft verlangt nach den feinen Reizen der Motivation: Ohne Motivation mag der über-satte Käufer nichts kaufen und der neunmalkluger Schüler nichts lernen – ohne Motivation geht, geschweige denn läuft heutzutage gar nichts mehr.

«Motiviere mich, Muse...», so ungefähr hatte doch schon vor dreitausend Jahren der alte Grieche Homer seine ellenlangen Epen angefangen. Erkühnen oder erfreuen wir uns, diesen tiefsten Urgrund alles menschlichen Strebens noch zu hinter- oder unterfangen, so stoßen wir hinter der «Motivation» zunächst einmal auf ein neulateinisches Substantiv *motivatio* und ein ebenso künstlich gebildetes Verb *motivare*, «in Bewegung setzen», dahinter wieder auf ein immerhin schon spätlateinisches Adjektiv *motivus*, «fähig, Bewegung auszulösen», und dahinter schließlich auf das Partizip Perfekt Passiv *motus*, «bewegt», des klassisch lateinischen Feld-Wald-und-Wiesen-Verbs *movere*, «bewegen», dem auch der «Motor» seinen sprachlichen Zündfunken verdankt.

Doch damit sind wir noch lange nicht beim hintersten Hintergrund unserer «Motivation» gelangt; der liegt wieder einmal bei *Aristoteles*. In seiner «Physik» benennt der griechische Philosoph im 4. Jahrhundert vor Christus vier Ursachen, die in jedem Herstellungsprozeß zusammenwirken, das Produkt entstehen zu lassen: Da ist erstens das «Ziel», etwa der Wunsch eines Bauherrn, ein Haus zu bauen; zweitens die «Form», die Baupläne; drittens der «Ursprung der Bewegung», das handgreifliche Zupacken der Handwerker; und viertens schließlich der «Stoff», die Baumaterialien.

Die dritte dieser vier Aristotelischen Ursachen ist zuletzt auch Ursache unserer «Motivation» geworden. Ari-

stoteles bezeichnet den «Ursprung der Bewegung» auch kurz als *kinetikón*, also «fähig, Bewegung auszulösen» – das zugrundeliegende griechische Verb *kinéo*, «bewegen», ist unserem Jahrhundert durch die «Kinematografie» oder kurz das «Kino» ja bestens vertraut. Dieses Aristotelische *kinetikón* lebt bei uns in zwei Lehnübersetzungen fort: über die spätlateinische Lehnübersetzung *motivum* als «Motiv» und in einer jungen deutschen Lehnübersetzung als «Beweggrund».

In seiner ursprünglichen, eigentlichen Bedeutung ist das im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen *motivum* entstandene «Motiv» heute besonders in der Kriminologie als «Tatmotiv» geläufig. Im späten 18. Jahrhundert ist in der Kunstwissenschaft die übertragene Bedeutung des «Bildmotivs» gebräuchlich geworden: Da ist vollends in Vergessenheit geraten, daß das sogenannte «Motiv» eines Bildes, der dargestellte Gegenstand, ursprünglich zugleich das eigentlich sogenannte «Motiv», der anregende «Beweggrund», zu diesem Bild gewesen ist.

Im letzten Jahrhundert hat sich zum «Tat-» und «Bildmotiv» noch die *locomotiva machina*, die «Lokomotive», gesellt, zunächst die im eigentlichen Sinne Personen- und Güterwagen «vom Ort wegbewegende» fauchende und pfeifende Dampf-«Lokomotive» und dann auch die im übertragenen Sinne Parteivolk und Wählerschaft mobilisierende «Wahllokomotive». Vielleicht wird dieses unerschöpfliche spätlateinische *motivus* uns nach der jüngst geborenen und schon so heiß umworbenen «Motivation» nächstens noch einen nachgeborenen «Motivator» schenken. Da brauchten wir uns dann um unsere Motivation nicht mehr zu sorgen – doch wer motiviert die Motivatoren?

Klaus Bartels
«Der Zürcher Oberländer»